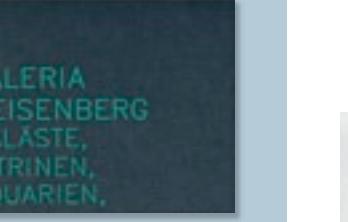


## plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten



Im Kerber Verlag, Bielefeld, ist 2006 der Werkkatalog **PALÄSTE, VITRINEN, AQUARIEN**, von **Valeria Heisenberg** erschienen. Die Malerin war 1999/2000 Stipendiatin der Hessischen Kulturstiftung im Atelier New York. In der Publikation mit einem Text von Angela Rosenberg stellt sie während des Stipendiums und der Zeit danach entstandene Arbeiten vor. Erhältlich unter ISBN 3-938025-68-9 beim Verlag und im Buchhandel.



**Andreas Exner** *edgy*  
Bis 7. April 2007  
Galerie Horst Schuler  
Citadellstraße 10, Düsseldorf, Telefon 0211/8284583

**Parastou Forouhar und andere** *Global Feminisms*  
23. März – 1. Juli 2007  
Brooklyn Museum  
200 Eastern Parkway, Brooklyn, New York / USA [www.brooklynmuseum.org](http://www.brooklynmuseum.org)

**Gabi Hamm und Nikolaus List**  
Bis 10. März 2007  
Kabinett Bern  
Gerechtigkeitsgasse 72, Bern / Schweiz [www.kabinett.ch](http://www.kabinett.ch)

**Gabriele Langendorf** *Vorstellung*  
Bis 9. März 2007  
K4 galerie  
Karlsruhe 4, Saarbrücken [www.k4-galerie.de](http://www.k4-galerie.de)

**Evangelia Pitsou**  
17. März – 28. April 2007  
Galerie Detterer  
Hanauer Landstraße 20–22, Frankfurt am Main [www.detterer.de](http://www.detterer.de)

**Mandla Reuter** *Pictures*  
Bis 28. Februar 2007  
Antonio Aucíña 18, 7. Etage re., Madrid / Spanien  
[www.madridabierta.com](http://www.madridabierta.com)

**Nada Sebestyén, Simon Dybroe Møller und andere** *THE NEW DOMESTIC LANDSCAPE 2007*  
Kuratiert von Caroline Nathusius  
Bis 4. März 2007  
kjubh e.V.  
Dasselstraße 17, 50674 Köln [www.kjubh.de](http://www.kjubh.de)

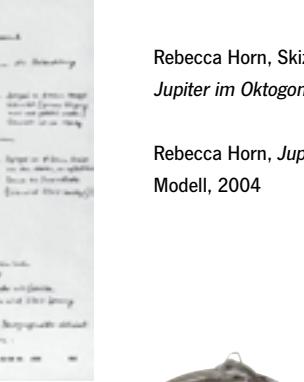
**Karin Trenkel** *Wandobjekte und Installationen*  
31. März – 29. April 2007  
Galerie Poonberg  
Taxusstraat 20, Rotterdam / Niederlande [www.galeriepoonberg.nl](http://www.galeriepoonberg.nl)

**Nasan Tur und andere** *EurHOPE 1153 – Contemporary Art from Bosphorus*  
Kuratiert von Francesco Bonami und Sarah Cosulich Canarutto  
Bis 25. Februar 2007  
Villa Manin – Centro d'Arte Contemporanea  
Piazza Manin 10, Codroipo / Italien [www.villamanincontemporanea.it](http://www.villamanincontemporanea.it)

## planetarisch

Rebecca Horn (\*1944) gehört zu den international profiliertesten deutschen Künstlerinnen. Seit den 1970er Jahren entwickelt sie ihr vielseitiges Werk medienübergreifend in Performances und Body Art, skulpturalen Environments, Installationen, Zeichnungen, Texten, Filmen und Videos. Poetisch-phantasievolle, häufig mechanisch bewegte Inszenierungen reflektieren das psychische Spektrum des Begehrns in menschlichen Beziehungen ebenso wie die komplexe Präsenz eines Ortes oder eines Ereignisses.

Für ihr herausragendes künstlerisches Œuvre erhält Rebecca Horn in diesem Jahr den Jawlensky-Preis der Stadt Wiesbaden. Zu diesem Anlass unterstützt die Hessische Kulturstiftung den Ankauf einer zweiten Arbeit der Künstlerin für das Museum Wiesbaden: Die aus Spiegeln und einer Lichtquelle bestehende Installation *Jupiter im Oktogon* wird in der historischen Eingangshalle die Grenzen von Besuchern und Architektur verwischen.



Rebecca Horn, Skizze zu *Jupiter im Oktogon*, 2005

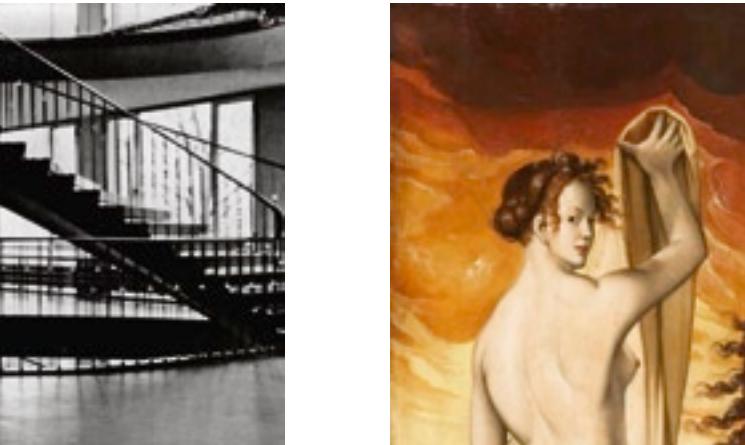
Rebecca Horn, *Jupiter im Oktogon*, Modell, 2004



Rebecca Horn, *Jupiter im Oktogon*, 2007  
Übergabe der Installation und Verleihung des Jawlensky-Preises:

17. März 2007  
AUSSTELLUNG: 17. März – 29. Juli 2007

Museum Wiesbaden  
Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden  
Telefon 0611 / 33 52 250  
Öffnungszeiten Di – 20 Uhr, Mi – So 10 – 17 Uhr



AOK-Gebäude Kassel, Treppenhaus

## atmosphärisch

„In unserem Alltagsleben arbeiten Auge und Ohr ständig zusammen und formen in engem Verbund unsere Wahrnehmung der Welt. Üblicherweise haben Ausführende der bildenden Künste diese Wahrnehmung visuell beeinflusst durch Form- und Farbgestaltung. Ganz anders als jene arbeite ich mit unserem Gehörssinn.“ Mit dieser Beschreibung umreist der amerikanische Musiker und Klangkünstler Max Neuhaus (\*1939) das Feld für seine *sound works*. Seine Klanginstallationen, die einer Skulptur ähnlich, das Volumen eines Raumes akustisch modellieren, sind international in zahlreichen Museen und Ausstellungen vertreten.

Die Arbeit *Three to one* entstand 1992 als Beitrag zu *documenta 9*: Neuhaus realisierte die Installation ortsbewogen für das im Stil der 1950er Jahre erbaute Treppenhaus des AOK-Gebäudes am Kasseler Friedrichplatz. Um diesen außergewöhnlichen Hörraum dauerhaft an seinem Standort zu erhalten, unterstützte die Hessische Kulturstiftung den Ankauf durch die Stadt Kassel und die Restaurierung des Kunstwerks. Hörend und sehend erleben können Sie *Three to one* wieder ab Anfang Mai 2007.

Die kleine, 1523 entstandene Holztafel zeigt zwei Frauenakte, die mit ihrer deutlich und direkt an den Betrachter gewandten Eros auffallen. In der Hochzeit der Hexenverfolgung spielt der Maler jedoch nur vordergründig auf die Frauen zugeschriebenen zauberischen Fähigkeiten an: Baldungs ironisch-vielschichtige Darstellung spricht vielmehr vom Wissen um die voyeuristische Schaulust des Betrachters. Im Unterschied zu druckgrafischen Blättern wurde das Einzelstück vermutlich für die private Kunstkammer eines wohlhabenden Bürgers oder Adeligen angefertigt und diente dort der gepflegten Konversation.

In der Ausstellung werden auch alle weiteren Zeichnungen und Holzschnitte Hans Baldung Grien zu diesem Thema zu sehen sein.

**Max Neuhaus**  
Klanginstallation *Three to one*, 1992  
AOK Beratungszentrum Kassel-City  
Friedrichsplatz 14  
34117 Kassel  
Besichtigung ab Mai 2007  
Öffnungszeiten Mo – Mi, Fr 8.30 – 16.30 Uhr, Do 8.30 – 18 Uhr,  
Sa 9 – 13 Uhr



Hans Baldung Grien, *Zwei Hexen*, 1523

## frau im bild

Nach der Ausstellung *Nackt! Frauenansichten. Männerabsichten*, die sich mit künstlerischen Formulierungen des weiblichen Körpers am Beginn der Moderne beschäftigte, nimmt sich das Frankfurter Städel Museum nun der Hexen- und Frauenbader eines deutschen Renaissancekünstlers an. Im Zentrum der Kabinettausstellung in der Graphischen Sammlung wird das bestandseigene Gemälde *Zwei Hexen* von Hans Baldung Grien (1484/85–1545) stehen.

Die kleine, 1523 entstandene Holztafel zeigt zwei Frauenakte, die mit ihrer deutlich und direkt an den Betrachter gewandten Eros auffallen. In der Hochzeit der Hexenverfolgung spielt der Maler jedoch nur vordergründig auf die Frauen zugeschriebenen zauberischen Fähigkeiten an: Baldungs ironisch-vielschichtige Darstellung spricht vielmehr vom Wissen um die voyeuristische Schaulust des Betrachters. Im Unterschied zu druckgrafischen Blättern wurde das Einzelstück vermutlich für die private Kunstkammer eines wohlhabenden Bürgers oder Adeligen angefertigt und diente dort der gepflegten Konversation.

In der Ausstellung werden auch alle weiteren Zeichnungen und Holzschnitte Hans Baldung Grien zu diesem Thema zu sehen sein.

**Hexenlust und Sündenfall.**  
*Die seltsamen Phantasien des Hans Baldung Grien*  
23. Februar bis 13. Mai 2007  
Städel Museum  
Dürerstraße 2, 60596 Frankfurt am Main  
Telefon 069 / 60 50 98-0  
Öffnungszeiten Di, Fr – So 10 – 18 Uhr, Mi, Do 10 – 21 Uhr

Odilon Redon,  
Das Auge strebt wie ein  
seitlicher Ballon zum  
Unendlichen hin, 1882  
(Blatt 1 aus der Mappe:  
Für Edgar Poe)



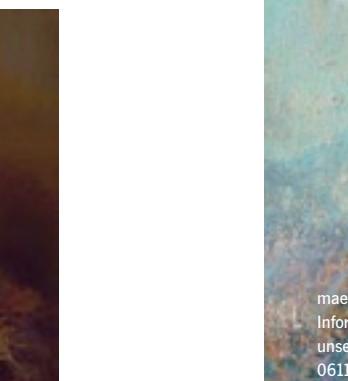
unter:  
Odilon Redon,  
*Die Muschel*, 1912

## traumbild

Überdimensionierte Spinnen, schwebende Augen und Zahnen haben sie üblicherweise mit anatomisch abweichen Ohren können heutige Betrachter nicht mehr wirklich schocken. Im postpsychoanalytischen Medienzeitalter haben wir schon *Tarantula*, *Star Trek* und *Lost Highway* gesehen. Dennoch bleibt an den Rändern der sichtbaren und unsichtbaren Realitäten Vieles offen: Anlass genug, um sich mit dem Werk eines frühen Traumforschers zu beschäftigen.

Unter dem Kuratorium von Margret Stoffmann zeigt die Schirn Kunsthalle Frankfurt in den kommenden Monaten eine Werkschau des Zeichners, Grafikers und Malers Odilon Redon (1840–1916). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren das Unbewusste, Träume und Ängste der Ausgangspunkt seiner Bilder, die zu den zentralen des französischen Symbolismus gezählt werden. Zunächst in Schwarz-Weiß, später in intensiver Farbigkeit entwickelte Redon in der Auseinandersetzung mit der Philosophie und Literatur seiner Zeit und vor allem den Anfängen der psychoanalytischen und psychoanalytischen Forschung assoziative, in den Gegenständen heterogene Bildwelten.

Seine auf emotionale Wahrnehmung gerichteten Arbeiten, zu denen auch inzwischen publizierte Texte gehören, waren wegweisend für die Moderne, von den surrealistischen Künstlern bis hin zu den spirituellen Bildqualitäten von Yves Klein.



Wie im Traum. Odilon Redon

Bis 29. April 2007  
Schirn Kunsthalle Frankfurt

Römerberg  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon 069 / 29 98 82-0  
Öffnungszeiten Di, Fr – So 10 – 19 Uhr, Mi, Do 10 – 22 Uhr



maecenas

frühling 2007

Claudia Scholz  
Geschäftsführerin

maecenas

frühling 2007

Sehr geehrte LeserInnen, sehr geehrte Leser,

mit unserem Frühjahr-Newsletter legen wir es dar auf, den Schokohasen und die Hasen in den Ladezeiten zu verzieren und bilden nein noch eine prall gefüllte Kostbarkeiten an. Wir haben drei Ausstellungen in Frankfurt und Wiesbaden sowie eine öffentlich gegebene Klangkarte in Kassel ausgewählt, deren Besuch wir Ihnen besonders empfehlen möchten.

Während die Winterschlaf hält, haben unsere Stipendiaten bei weiterarbeit: Unter *plötzlich die übersicht* finden sie üblicherweise mit anatomisch abweichen Ohren können heutige Betrachter nicht mehr wirklich schocken. Im postpsychoanalytischen Medienzeitalter haben wir schon *Tarantula*, *Star Trek* und *Lost Highway* gesehen. Dennoch bleibt an den Rändern der sichtbaren und unsichtbaren Realitäten Vieles offen: Anlass genug, um sich mit dem Werk eines frühen Traumforschers zu beschäftigen.

Unter dem Kuratorium von Margret Stoffmann zeigt die Schirn Kunsthalle Frankfurt in den kommenden Monaten eine Werkschau des Zeichners, Grafikers und Malers Odilon Redon (1840–1916). In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren das Unbewusste, Träume und Ängste der Ausgangspunkt seiner Bilder, die zu den zentralen des französischen Symbolismus gezählt werden. Zunächst in Schwarz-Weiß, später in intensiver Farbigkeit entwickelte Redon in der Auseinandersetzung mit der Philosophie und Literatur seiner Zeit und vor allem den Anfängen der psychoanalytischen und psychoanalytischen Forschung assoziative, in den Gegenständen heterogene Bildwelten.

Seine auf emotionale Wahrnehmung gerichteten Arbeiten, zu denen auch inzwischen publizierte Texte gehören, waren wegweisend für die Moderne, von den surrealistischen Künstlern bis hin zu den spirituellen Bildqualitäten von Yves Klein.

Die kleinen, 1523 entstandene Holztafel zeigt zwei Frauenakte, die mit ihrer deutlich und direkt an den Betrachter gewandten Eros auffallen. In der Hochzeit der Hexenverfolgung spielt der Maler jedoch nur vordergründig auf die Frauen zugeschriebenen zauberischen Fähigkeiten an: Baldungs ironisch-vielschichtige Darstellung spricht vielmehr vom Wissen um die voyeuristische Schaulust des Betrachters. Im Unterschied zu druckgrafischen Blättern wurde das Einzelstück vermutlich für die private Kunstkammer eines wohlhabenden Bürgers oder Adeligen angefertigt und diente dort der gepflegten Konversation.

In der Ausstellung werden auch alle weiteren Zeichnungen und Holzschnitte Hans Baldung Grien zu diesem Thema zu sehen sein.

maecenas  
frühling 2007

## interview pia linz

Ende September 2006 hat Pia Linz (\*1964) ihren Aufenthalt im Atelier London der Hessischen Kulturstiftung beendet. Die in Berlin lebende Malerin und Zeichnerin dekonstruiert mittels historisch anmutender Techniken an zentralperspektivische Sehweisen gebundene Raumvorstellungen. In geometrischen Kubus-, Kegel- und Zylinderformen, in Umräumprojektionen und zweidimensionalen Flächenplänen beschreibt Pia Linz ihre Weltansicht von einem konsequent subjektiven, an den Körper zurückgeführten Standpunkt aus. Ihre Arbeiten sind in zahlreichen Ausstellungen und Sammlungen vertreten. Einige ihrer Londoner Zeichnungen sind zurzeit in der Galerie *Weißen Elefanten* in Berlin zu sehen; eine große Präsentation folgt im November im *Kunstpunkt*, Galerie für aktuelle Kunst, ebenfalls in Berlin.



**hks** Frau Linz, man kann Ihre Arbeiten als topografische Projektionen von Räumen, Gebäuden, Landschaften bezeichnen, die Sie, wie Sie es selbst beschreiben, mit anachronistischen Techniken herstellen: Sie vermessen Orte mit Schritten, legen handgezeichnete Rasterpläne an und kartieren Umgebungen in monatelangen Sitzungen in einem Plexigaskasten mit Bleistift und Pinsel. Die Panoramen des 19. Jahrhunderts liegen als medienhistorische Vorbilder nahe und auch die kartografischen Aufzeichnungstechniken, wie sie seit der Renaissance bekannt sind. Woran geht es Ihnen in Ihren Sehmodellen?

**linz** Auf diese sehr grundsätzliche Frage könnte ich mit einem ganzen Vortrag antworten, zumal ich mich schon seit mehr als 20 Jahren in diesem Themenfeld bewege, aber ich versuche mich kurz zu fassen.

Mein subjektives Erleben von Orten und Wegen begeistert und irritiert mich oft so sehr, dass ich mir wünsche, das Phänomen zu verbildlichen. Was aber genau erhebe ich zum Sujet? Den Ort? Mein Erleben? Meine Sichtweise? Mich und den Ort als Gesamtfigur? Im Laufe der Jahre habe ich einige Male den Standpunkt geändert und erst allmählich gemerkt, dass ich trotzdem dieselbe Sache fokussiere und das Terrain abstecke, das sich zwischen Innen- und Außenwelt erstreckt. Mein Problem mit der perspektivischen Abbildung und ihrer Ausschnittsichtigkeit wurde mir bewusst, als ich als junge Studentin mit dem Fahrrad am Main entlang fuhr. Natürlich schaute ich nach vorne. Während mein Blick den Horizont umrahmte, forderten der Horizont in meinem Rücken und auch die Bilder, die an mir vorbeiflogen, Gleichberechtigung. Zwar waren sie weniger strahlend und leicht verfremdet, aber sie reihten sich als äußerst präsente Vorstellungsbilder an mein Sehfeld und schlossen einen Kreis. Von da an ist mir kaum mehr ein ausschnittsreiches Bild gelungen, das von der Dualität eines Unten und Oben bestimmt war.

Grundsätzlich unterscheide ich bei meinen Arbeiten zwischen zwei Darstellungsweisen. Die Ortsbilder der 80er Jahre und die Zeichnungen aus der Londoner Zeit sind einer kartografischen Sichtweise nahe. Ich sammle vor Ort Informationen und synchronisiere sie in einer Art Flächenplan. Das Ergebnis ähnelt der Vogelperspektive. Tatsächlich handelt es sich um eine Kombination verschiedener Perspektiven unter Berücksichtigung der topografischen Ausdehnung. Dies erzeugt einen Abstraktionseffekt, der alleine schon zu einer anderen Bildwirklichkeit führt. Es besteht nicht nur Verwandtschaft zu Methoden der Kartografie, sondern auch zu Darstellungsweisen verschiedenster Kulturen.

Bei den Projektionsarbeiten wie den Haubenbildern (z.B. *Brachland*, 1997, 50×50×25 cm, Acryl auf Acrylglas, Hessisches Landesmuseum Darmstadt) und *Gehäusegravuren (Fernsehturm am Alexanderplatz, Berlin)*, 2004, 80×200×138 cm, Gravur, Gouache auf Acrylglas) bewege ich mich nicht durch den Raum, sondern bewahre einen Standpunkt, von dem aus ich ringsherum die Umgebung mit perspektivischem Blick erfasse. Dies hat mit den kartografischen Bildfindungen Kriterien gemeinsam, die ich in den 80ern für mich erkannt habe, wie zum Beispiel die Autonomie des Bildes durch das Miteinschließen der restlichen Welt und die Vermeidung der Ausschnittsichtigkeit durch Herstellung von Gleichzeitigkeit. Anders als in den Panoramen des 19. Jahrhunderts, in die sich der Betrachter stellt, blickt hier der ausgeschlossene Betrachter von außen auf die miniaturisierte Welt der Haubenbilder. Die Ferne, also der Rest der Welt, liegt stets im Inneren des Objektes.

Mit dem Titel des Balmoralkataloges *VON MIR AUS* verweise ich auf den subjektiven Ausgangspunkt meiner Weltansicht und damit sowohl auf die Unmittelbarkeit, die meiner anachronistischen Arbeitsweise zugrunde liegt, als auch auf den Hang zum

Selberdenken, was bedeutet, dass ich erst in der Nachbereitung mit Interesse die Parallelen von meiner Arbeit zu anderen Denkweisen und Phänomenen ziehe.

**hks** Potentiell lässt sich ja das Ausschnittsreiche jedweder Wahrnehmung position nicht umgehen. So gesehen setzt lediglich die Zeit der kontinuierlichen Arbeit an der Behauptung des Ich ein Ende. – Als aktive Seherin untersuchen Sie Ihr unmittelbares Lebensumfeld: Aktuell, während Ihres Stipendienjahres in London, haben Sie sich des Atelierhauses angenommen und eine große Kartierung eines in der Nähe gelegenen, öffentlichen Parks angelegt, die Sie schon kurz erwähnt haben. Könnten Sie uns bitte dazu noch Genaueres sagen?

**linz** In London observierte ich zunächst akribisch meinen unmittelbaren Lebens- und Arbeitsraum.

In einer großformatigen Bleistiftzeichnung synchronisierte ich meine Beobachtungen. Dabei wurde das Reihenhaus (teraced house) in eine freischwebende Monade verwandelt, die nur durch feine Linien noch an eine Schrittzahlskala gebunden ist. Das Atelierhaus der hks ist glücklicherweise eines der typischen Londoner Reihenhäuser, wie es die einfachen Eastender seit Generationen bewohnen. Dadurch bekam die Verbildung meiner häuslichen Sphäre, die der meiner Nachbarn ähnelt, auch einen allgemeinen Aspekt, der mir für diese Arbeit wichtig ist. Arbeitsweise und Bildkonzeption übertrug ich auf die Zeichnung der modernen und weitläufigen Anlage des Mile End Parks. Zunächst vermaß ich mit Schritten die Länge des Geländes. Die 2403 gezählten Schritte wurden in Unterteilungsstrichen der Maßskala verwandelt, die ich auf 340 cm breiter Papierfläche angelegt habe. Nach und nach schritt ich zählernd das Parkgelände ab und entwickelte anhand der Fußschrittzahl handliche Pläne, die den Fragmenten der großen Zeichnung 1:1 entsprechen. Unmittelbar vor Ort habe ich über viele Monate hinweg in diese Pläne Beobachtungen größer und kleinerer Phänomene notiert. Der Arbeitsprozess selbst hat Blickweise und Arbeitshaltung verändert. Einem Sog der Miniaturisierung folgend, vertiefe sich mein Blick immer mehr in die winzigen Details und spottete damit dem aussichtslosen Ziel der totalen Erfassung. Zielstrebigkeit und Zeitplanung wichen einer demütigen, meditativen und zeitvergessenen Betrachtungsarbeit, welche die Qualität der Detailstudienblätter prägt. 1:1 überträgt ich die Notierungen in die Einheit der großen Zeichnung, auf der der auch der Verlauf der Jahreszeiten sichtbar wird.

**hks** Noch etwas allgemeiner gefragt: Sie beschäftigen sich in Ihrer künstlerischen Arbeit mit wahrnehmungs- und kommunikationstheoretischen Konzepten, die Sie auf das Verhältnis Subjekt / Raum beziehen, nicht aber, zumindest nicht augenscheinlich, auf zwischensemenschliche Beziehungen. Wäre das ein gesondertes Themenfeld?

**linz** Nein, das Zwischenmenschliche ist ein Bestandteil dieses Themenfeldes, wenn es vielleicht auch nicht immer auf der erwarteten Ebene angesiedelt ist. Als „Kommunikationsbilder“ hat Klaus Gallwitz einmal in einem Text meine Haubenbilder bezeichnet, „die dem Betrachter von außen den Produktionsprozess von innen erklärbar machen können...“. Die meisten dieser Arbeiten sind im öffentlichen Raum entstanden. Während sich normalerweise hinter den Augen des Anderen das nicht Nachvollziehbare verbirgt, lasse ich den Betrachter an meinem Blick partizipieren, indem ich ihm diesen gewissermaßen entgegenstelle. Während des Entstehungsprozesses vor Ort kann der Betrachter sogar meine Sicht mit seiner vergleichen.

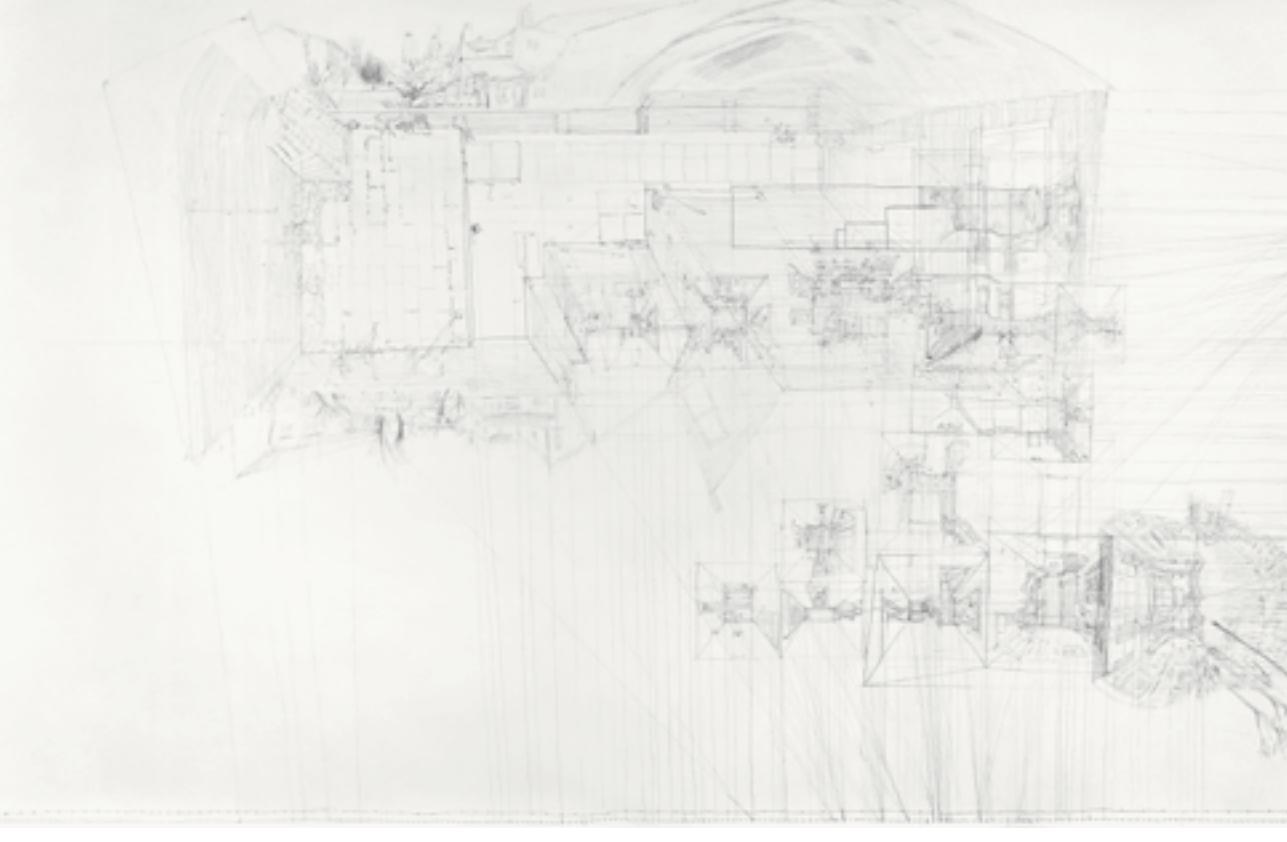
In den malerischen Projektionsarbeiten halte ich selten Menschen fest, während in den zeichnerischen Projektionsarbeiten oft menschliche Interaktionen auf verschiedenen Ebenen eine Rolle spielen.



oben: *Terraced House*, Bleistift auf Papier, 50×26 cm, 2005/6

links: *Mile End Park*, Detailstudie (Ausschnitt), Bleistift auf Papier, 42×59 cm, 2006

unten: *Die Haubenbilder der Band Escher*, Einkaufsaufnahmen, 1999



außen wenn sie sich so sehr mit dem Zwischenmenschlichen beschäftigt, ist die Künstdproduktion selbst meist eine einsame Arbeit. Durch meine direkte und öffentliche Konfrontation mit dem Ort trage ich die Ablösungsfürcht nach außen hin mir nicht nach, aber ich könnte mir vorstellen, dass ich eins, die öffentliche Betrachtungsbereit ist, ein Kontrast zur Umgebung bildet und ein Häufung einnehme, die als *Theatralization of the World* geladen werden kann. Dabei muss ich an Gespräche denken, die mit einem geistreichen Stierbekehrer führte, während ich über mehrere Wochen an einem *Kegelbaum hängend* (2001, h111cm, Ø66cm, Acryl auf Folie, Holz, Schraubzurz) auf dem Alexanderplatz arbeitete. Er erkannte das Einzelgängische meiner Arbeitsweise und identifizierte mich darin.

Das Gespräch fröhlt Karin.